

L1 Gemeinsam geht mehr: Anpacken für Thüringen

Gremium: Landesvorstand
Beschlussdatum: 22.10.2026
Tagesordnungspunkt: 4. Leitantrag

Antragstext

1 Thüringen zeichnet sich durch die Menschen aus, die mitgestalten wollen.
2 Menschen, die Widrigkeiten trotzen und das Bundesland zu einer Heimat von Vielen
3 machen. Die Lösungen suchen, Menschen zusammenbringen und unsere Zukunft vor Ort
4 mitgestalten. Wir alle wissen: Sich vor Ort zu engagieren ist nicht immer
5 leicht. Nicht alle können sich Engagement leisten oder trauen es sich zu. Und
6 gleichzeitig ist dieses Mitmachen so nötig wie nie.

7 Unsere Gesellschaft steht vor vielschichtigen Herausforderungen. Klimawandel,
8 Globalisierung und gesellschaftliche Polarisierung sorgen dafür, dass wir
9 Altbekanntes hinterfragen müssen. Besonders trifft unser Land allerdings der
10 demografische Wandel. Thüringen schrumpft und gehört schon jetzt zu den Regionen
11 mit dem höchsten Durchschnittsalter weltweit, Tendenz steigend. Der Umgang mit
12 dem demografischen Wandel ist eine der größten Herausforderungen für unser
13 Bundesland, die viel zu lange nicht angegangen wurde. Die Folgen einer alternden
14 und schrumpfenden Gesellschaft erleben wir schon längst: die Nachfrage nach
15 Pflegeplätzen und barrierefreiem Wohnen übersteigt das Angebot, Geburtsstationen
16 und Kindergärten werden geschlossen. An vielen Orten in Thüringen stehen ganze
17 Häuser leer, müssen Geschäfte schließen oder Gaststätten aufgegeben werden.
18 Viele Menschen spüren in ihrem Alltag, dass sich etwas verändert. Vertrautes
19 verschwindet, oft auch ein Stück von dem, was wir uns nach der Friedlichen
20 Revolution mühsam aufgebaut haben. Dieser Verlust ist real und zahlt auch auf
21 Statusverlustängste ein. Indem wir uns für ein gutes Leben vor Ort, lebendige
22 Gemeinschaften und lokale Wertschöpfung einsetzen, leisten wir auch einen
23 Beitrag für die Stabilität der liberalen Demokratie.

24 Denn die gute Nachricht ist, dass wir es gemeinsam in der Hand haben. Ein gutes
25 Leben für alle in Thüringen ist möglich, wenn wir zuversichtlich bleiben und
26 gemeinsam anpacken. Wir wollen, dass Thüringen zum Mitmachland wird – in dem alle
27 daran mitwirken, ihre Städte und Dörfer zu besseren Orten zu machen. Gemeinsam
28 lassen sich viele Dinge umsetzen, die für Einzelne utopisch scheinen. Wir wollen
29 Bürger*innen einbeziehen, neuen Ideen Raum geben und gemeinsam Neues vor Ort
30 gestalten. Gemeinsam geht mehr – in Zusammenarbeit zwischen Land, Kommunen und
31 den Menschen, die hier leben.

32 Mit Innovation und Kooperation mehr erreichen

33 Diese Herausforderungen, besonders die demografischen Umbrüche,
34 die Thüringen erlebt, können wir mit den bisherigen Lösungen allein nicht
35 bewältigen. Es braucht eine neue Art Politik zu machen und einen gestärkten
36 gesellschaftlichen Zusammenhalt. Deshalb setzen wir auf Anpacken, Kooperation
37 und Innovation. Anpacken heißt: Menschen vor Ort gestalten selbst mit und
38 bekommen dafür Unterstützung. Kooperation heißt: Land, Kommunen und Bürger*innen
39 arbeiten zusammen, anstatt das Denken an der Zuständigkeitsgrenze enden zu
40 lassen. Innovation heißt: Wir haben den Mut neue Wege auszuprobieren, wo die
41 alten nicht mehr tragen.

42 Unserem Land stehen unbequeme Entscheidungen bevor. Durch den demografischen
43 Wandel gerät Daseinsvorsorge vor Ort unter Druck. Dieser Diskussion müssen sich
44 Politik und Gesellschaft stellen. Es muss jetzt offen und ehrlich darüber
45 gesprochen werden, was erhalten werden kann und wo es Veränderungen geben muss –
46 und zwar mit den Menschen vor Ort gemeinsam statt über ihre Köpfe hinweg. Nur
47 eine Politik, die zuhört, beteiligt und Lösungsvorschläge ernst nimmt, ist
48 glaubwürdig und kann Vertrauen zurückgewinnen. Dabei braucht es jetzt das klare
49 Bekenntnis der Politik: Wir ziehen uns nicht aus der Fläche zurück, sondern
50 investieren gezielt. Keine Region darf aufgegeben werden, nur weil dort weniger
51 Menschen leben werden.

52 Für viele Probleme sind dabei noch keine perfekten Antworten gefunden worden.
53 Die Versorgung von immer mehr älteren Menschen bei gleichzeitigem
54 Fachkräftemangel ist eine große gesellschaftliche Aufgabe, ebenso wie eine
55 tragfähige Gesundheitsversorgung in der Fläche, die verlässliche Qualität mit
56 einer möglichst engmaschigen Abdeckung unter einen Hut bringt. Umso mehr gilt
57 es, gemeinsam mit den Menschen vor Ort Lösungen zu entwickeln. Für einige
58 Herausforderungen liegen gute Lösungen aber auch schon längst auf der Hand, es
59 braucht nur den Mut, sie auch umzusetzen – kooperativ und innovativ.

60 Thüringens Zukunft wächst mit seinen Kindern

61 Kinder und Jugendliche haben in politischen Entscheidungen oft keine starke
62 Stimme. Wird ihre Zahl kleiner, drohen ihre Belange noch mehr unterzugehen.
63 Dabei ist gerade in Zeiten des demografischen Wandels eine Erneuerung der
64 Generationengerechtigkeit wichtig wie nie. Das heißt konkret: Kinder und
65 Jugendliche brauchen politische Priorität. Und zwar nicht nur, um
66 Familiengründungen attraktiver zu machen, sondern auch, weil Kinder und
67 Jugendliche ebenso ein gutes Leben verdienen, egal wo sie leben. Wir wollen
68 dafür sorgen, dass junge Menschen nicht zu kurz kommen und sie auch als
69 Erwachsene gerne in Thüringen bleiben. Jetzt ist die richtige Zeit, um
70 Beteiligung auszubauen und Kinder und Jugendliche selbst zu Wort kommen zu
71 lassen.

72 Wo weniger Kinder geboren werden, werden Schulen und Kindergärten schnell
73 geschlossen. Das greift zu kurz, wie Thüringen schon einmal erlebt hat: Nach dem
74 Geburteneinbruch der 1990er-Jahre wurden über Jahrzehnte kaum Lehrkräfte
75 eingestellt. Die Folgen dieser kurzfristigen Personalplanung spüren wir heute
76 schmerzlich, denn uns fehlt eine ganze Generation an Lehrkräften, während viele
77 Fachkräfte demnächst in den Ruhestand gehen. Dieser Fehler darf nicht wiederholt
78 werden. Stattdessen braucht es innovative Lösungen. Jetzt gilt es, die Chancen im
79 Wandel zu erkennen. Sinkende Kinderzahlen eröffnen den Spielraum, die Betreuung
80 und Förderung jedes einzelnen Kindes zu verbessern. So können unsere Kleinsten
81 in den Kindergärten endlich mehr Fläche bekommen, um zu spielen und sich zu
82 entfalten. Gleichzeitig wollen wir pädagogische Fachkräfte im System halten und
83 den Personalschlüssel in Kindergärten gesetzlich weiter verbessern, anstatt
84 Stellen abzubauen. Dafür muss die Landespolitik jetzt den Rahmen setzen und die
85 finanzielle Unterstützung an die Kommunen auf gleichbleibendem Niveau halten.
86 Innovation erfordert aber auch, räumliche Grenzen zu überwinden und
87 generationenübergreifend zu denken. Gerade in kleineren Orten können
88 Einrichtungen stärker zusammenarbeiten und Räume gemeinsam nutzen.
89 Zukunftsorientierte Politik fördert deshalb Modellprojekte, in denen

90 Kindergarten, Hort und Pflegeheim zusammenarbeiten und Orte für alle
91 Generationen entstehen.

92 Für uns gilt nach wie vor: Kurze Wege für kurze Beine. Gleichwohl wird nicht in
93 jedem Dorf die Schule gehalten werden können. Es muss trotzdem das Ziel bleiben,
94 dass Kinder und Jugendliche weiterhin möglichst wohnortnah zur Schule gehen
95 können. Dafür müssen wir neue Wege gehen und die Zusammenarbeit zwischen
96 Schulstandorten erleichtern, statt vorschnell Schulen zu schließen.
97 Schulkooperationen und Filialmodelle wollen wir daher stärken. So können
98 Schulstandorte erhalten bleiben, indem Lehrkräfte zwischen ihnen pendeln, statt
99 Kinder auf weite Schulwege zu schicken. Auch Kommunen sollten stärker
100 kooperieren und ihre Schulnetzpläne aufeinander abstimmen, gerade an den
101 Kreisgrenzen. Nachbargemeinden sollen Schulen zudem leichter gemeinsam betreiben
102 können. Das Land muss hier stärker steuern, vernetzen und Anreize schaffen, um
103 Kooperation voranzubringen. Auch durch innovative Lernkonzepte können kleine
104 Schulstandorte mit weniger Schüler*innen leichter gehalten werden:
105 jahrgangsübergreifendes, projektbasiertes Lernen mit individualisierten
106 Lernphasen ist schon jetzt Bestandteil vieler erfolgreicher Schulkonzepte.
107 Ansätze wie diese verbessern die Unterrichtsqualität und erleichtern zudem die
108 Schulorganisation mit weniger Schüler*innen. Wir wollen, dass mehr Schulen
109 innovative Lernkonzepte wie diese umsetzen. Viele Schulen, gerade kleinere,
110 schaffen es jedoch nicht aus eigener Kraft, eine konzeptionelle Neuaufstellung
111 zu meistern. Daher muss das Land dringend mehr Kapazitäten in der
112 Schulentwicklung bereitstellen.

113 Um den Lehrkräftemangel bei gleichzeitig sinkender Zahl an Schüler*innen
114 aufzufangen, wird es nicht reichen, einfach mehr Lehrer*innen einzustellen. Es
115 braucht auch hier ein Umdenken und mehr Kooperation. Unterricht ist in
116 Teamarbeit deutlich besser zu bewältigen. Wir wollen an den Schulen mehr
117 pädagogische Fachkräfte und Verwaltungsassistenzen integrieren, um Lehrkräfte
118 von Aufgaben zu entlasten, die nicht zwingend von ihnen übernommen werden
119 müssen. So können die vorhandenen Lehrkräfte gezielter für den Unterricht
120 eingesetzt werden.

121 Doch das Leben von Kindern und Jugendlichen findet nicht nur in Kindergarten und
122 Schule statt. Sie brauchen auch Orte, an denen sie sich treffen, ihre Interessen
123 entdecken, sich ausprobieren und ihr Umfeld selbst mitgestalten können. Gerade
124 in kleineren Städten und ländlichen Regionen dürfen solche Angebote nicht
125 einfach verschwinden, nur weil weniger junge Menschen dort leben. Spielplätze
126 und offene Räume für Jugendliche wie Jugendräume oder Jugendclubs müssen deshalb
127 überall im Land erreichbar bleiben. Denn besonders angesichts des demografischen
128 Wandels ist es entscheidend, dass junge Menschen ihre Zukunft in Thüringen sehen
129 und sich dafür entscheiden, hier zu leben. Dafür brauchen sie attraktive
130 Ausbildungs- und Freizeitmöglichkeiten und die Erfahrung, dass die eigenen
131 Vorstellungen und Wünsche ernst genommen werden und in einer alternden
132 Gesellschaft nicht überhört werden.

133 Gemeinsam geht mehr für lebenswerte Wohnorte

134 Der Zustand von Stadt- und Dorfkernen ist der Spiegel für den Zustand des
135 Zusammenlebens in der Gesellschaft. Es braucht Orte, an denen sich Menschen
136 austauschen, kennenlernen und begegnen können. Es braucht den Raum, Kultur zu
137 leben, innovativen Ideen Platz zu bieten und sich außerhalb der eigenen vier

138 Wände zu verwirklichen. Währenddessen ist spürbar, dass Stadtzentren und
139 Dorfkerne zunehmend unter Druck stehen. Die Kneipe im Stadtteil rechnet sich
140 mittlerweile vielerorts ebenso wenig wie der Lebensmittelladen im Dorf oder die
141 Bäckerei um die Ecke. Eine geringere Nachfrage sorgt für Schließungen und der
142 Anreiz für Investitionen durch die Eigentümer*innen sinkt. Gerade in unseren
143 Innenstädten wird es nicht reichen, darauf zu warten, dass neue Geschäfte in
144 leerstehende Ladenlokale einziehen. Hier braucht es auch innovative Ideen, um
145 diese Räume und damit auch die Innenstädte wieder stärker mit Leben zu füllen.
146 Und viele Projekte dafür sind längst da und brauchen Verlässlichkeit. Etliche
147 positive Beispiele im ganzen Land zeigen, dass Menschen vor Ort am besten etwas
148 bewegen können, wenn sie sich zusammenschließen: Bürgerschaftlich getragene
149 Genossenschaften, die gemeinsam einen Dorfladen zur Nahversorgung eröffnen.
150 Ehrenamtliche Kulturinitiativen, die mit Filmabenden, Tanzveranstaltungen oder
151 Laientheater wieder Leben in die Stadtviertel und Dorfkerne bringen.
152 Begegnungsorte, Cafés oder Kneipen entstehen, weil Bürger*innen unseres Landes
153 mit anpacken und die Angebote schaffen, die sie vermissen. Dieses kreative und
154 innovative Engagement funktioniert am besten, wenn das Land und die Kommunen den
155 Rahmen schaffen, es zu stärken. Gerade in Dörfern und Kleinstädten brauchen
156 solche Initiativen unkomplizierte finanzielle Förderung und organisatorische
157 Unterstützung, etwa durch Ehrenamtskoordinatorinnen oder Dorfkümmerer.

158 Solche Projekte brauchen zudem Räume, um sie zu verwirklichen. Daher wollen wir,
159 dass das Land Mittel für Leerstandsmanager*innen in den kreisfreien Städten und
160 Landkreisen zur Verfügung stellt. Diese können vor Ort individuelle Strategien
161 entwickeln, dem Leerstand zu begegnen. So wird unter anderem die Vernetzung von
162 Eigentümer*innen mit Interessierten vorangebracht, und die Zusammenarbeit
163 zwischen Kommunen und Eigentümer*innen gestärkt, um neue (Zwischen-)Nutzungen zu
164 befördern. Auf diese Weise entstehen ein neuer Co-Working-Space in einem
165 leerstehenden Büro, ein Vereinshaus im geschlossenen Kaufhaus oder eine
166 Schrauberstube für die Repair-Café-Initiative im verlassenen Ladenlokal. Damit
167 wird auch ermöglicht, dass Gründer*innen ihre Konzepte auf Zeit ausprobieren.
168 Alternativ sollen Gebäude gezielt von Kommunen gekauft oder gemietet werden, um
169 neue Nutzungen zu ermöglichen. Dafür braucht es auch finanzielle Mittel vom
170 Land. Insbesondere in unseren größeren Städten, in denen sich leerstehende
171 Gewerbeflächen und Wohnraumangel gegenüberstehen, kann so auch neuer Wohnraum
172 entstehen.

173 Leerstehende und verfallende Häuser in Privatbesitz werden vielerorts zunehmend
174 zum Problem. Trotz innovativer Konzepte wird nicht jedes Gebäude zu erhalten
175 sein, gerade wenn der Verfall zu groß ist. Kommunen brauchen für solche Fälle
176 mehr rechtliche Möglichkeiten, um Sanierung oder Abriss auf den Weg zu bringen,
177 wenn Eigentümer*innen selbst nicht tätig werden. Auch finanziell muss das Land
178 hier unterstützen, um den Wohnort lebenswert zu erhalten. Denn die Frage nach
179 einem Abriss ist: Was kommt danach? Schutt und Asche müssen entfernt und grüne
180 Oasen, gerade an zentralen Punkten der Städte, geschaffen werden. Denn diese
181 bieten den Bürger*innen einen Mehrwert zur Begegnung, zum gemeinschaftlichen
182 Gärtnern oder zur Kühlung während Hitzesommern.

183 Neue Wege für sichere Mobilität

184 Mobilität ist eine Voraussetzung für ein gutes Leben in allen Teilen Thüringens.
185 Wer zur Arbeit oder zur Ärztin, zur Schule oder zum Einkaufen möchte, muss auch
186 ohne eigenes Auto mobil sein können. Gerade in einer alternden Gesellschaft gibt

187 es immer mehr Menschen, die im höheren Alter nicht mehr selbst Auto fahren
188 können oder wollen, aber weiterhin selbstständig und mobil bleiben möchten. In
189 ländlich geprägten Regionen stellt uns der demografische Wandel dabei vor neue
190 Herausforderungen. Wo weniger Menschen leben, stoßen klassische
191 Linienbusangebote mit festen Fahrplänen zunehmend an ihre Grenzen. Die Antwort
192 darauf darf aber nicht sein, Verbindungen ersatzlos zu streichen oder den Takt
193 weiter auszudünnen. Im Gegenteil ist ein gutes Nahverkehrsangebot unerlässlich,
194 damit ländliche Regionen für Zuzug attraktiv bleiben. Hier braucht es innovative
195 Ideen und eine sich unterstützende Gesellschaft, um die Bedürfnisse der Menschen
196 vor Ort mit den Herausforderungen des demografischen Wandels zusammenzubringen.

197 Innovative Angebote wie flexible Rufbusse, deren Routen sich intelligent nach
198 dem tatsächlichen Bedarf richten, können auch kleinere Orte außerhalb der
199 Stoßzeiten zuverlässig anbinden. Damit entsteht ein verlässlicher Busverkehr,
200 bei dem klassische Busliniendurch flexible bedarfsgerechte Angebote ergänzt
201 werden. Dafür ist eine gute Zusammenarbeit der Landkreise unerlässlich, um ihre
202 Verkehrsangebote über Kreisgrenzen hinweg abzustimmen. Das Land muss zudem die
203 gesetzlichen Möglichkeiten schaffen, um Nahverkehr stärker zu flexibilisieren
204 und mehr finanzielle Unterstützung an die Kommunen ausreichen. Zusätzlich
205 braucht es in allen Mittel- und Kleinstädten Carsharing-Angebote, denn so ist
206 niemand zwingend auf das eigene Auto angewiesen und hat trotzdem die Möglichkeit
207 in allen Teilen Thüringens flexibel mobil zu sein.

208 Schon heute mangelt es oft nicht an den technischen oder finanziellen
209 Voraussetzungen, sondern auch an Fahrer*innen für den öffentlichen Nahverkehr.
210 Wenn in den nächsten Jahren viele Menschen in Rente gehen, wird sich dieses
211 Problem weiter verschärfen. Deshalb wollen wir autonomes Fahren voranbringen und
212 Modellprojekte für selbstfahrende Busse und Rufbusse in Thüringen fördern.
213 Langfristig können solche Angebote helfen Lücken im Nahverkehr zu schließen und
214 gerade in dünn besiedelten Regionen verlässliche Verbindungen zu ermöglichen.

215 Viele Bürger*innen machen bereits vor, dass Mobilitätsangebote nicht allein von
216 der Politik geschaffen werden. Ergänzend zum bestehenden Nahverkehr wollen wir
217 vorhandene bürgerschaftlich organisierte Mobilität stärken und neue Gründungen
218 unterstützen. So schaffen Bürger*innenbusse, Jugendbusse am Wochenende,
219 Mitfahrbänke oder Online-Dorfgruppen für Mitfahrgelegenheiten eine wichtige
220 Ergänzung und stärken zusätzlich den Zusammenhalt innerhalb der Gesellschaft.
221 Sie dürfen aber kein Ersatz für einen verlässlichen öffentlichen Nahverkehr
222 sein. Unser Ziel ist, dass Menschen unabhängig von Alter, Wohnort und eigenem
223 Auto mobil sein können.

224 Engagement stärken und mitentscheiden - "So packen wir es an"

225 Viele Menschen bringen sich bereits vor Ort ein. Es könnten noch viel mehr
226 Menschen mitmachen, wenn Politik dieses Engagement gezielt unterstützen würde.
227 Wir wollen ein Thüringen, in dem noch mehr Menschen das Leben vor Ort
228 mitgestalten können. Bürgerschaftliches Engagement ist zentral für ein gutes
229 Leben vor Ort und eine wichtige Säule unserer Gesellschaft: in der Feuerwehr wie
230 im Sportverein, aber eben auch in der Kultur- oder Umweltinitiative und in der
231 Demokratiearbeit. Hier handeln Menschen aus, was ihnen vor Ort wichtig ist, hier
232 stehen sie füreinander ein und hier schaffen sie eigene Angebote für ein gutes
233 Leben vor Ort. Wir wollen Engagement stärker anerkennen und fördern, egal in

234 welchem Bereich es stattfindet. Was der Staat leisten muss, darf jedoch niemals
235 am Ehrenamt hängen bleiben.

236 Viele Menschen haben Lust, sich einzubringen, aber nicht die Zeit oder das Geld,
237 oder sie scheitern an Hürden, die für ein Ehrenamt zu hoch sind. Damit alle sich
238 engagieren können, wenn sie es möchten, braucht Engagement einen verlässlichen
239 Rahmen. Deshalb wollen wir einfach zugängliche Finanztöpfe, hauptamtliche
240 Ansprechpersonen in jedem Landkreis und weniger Bürokratie. Das muss in der
241 Engagementförderung beginnen, beispielsweise durch kleine Beträge, die ohne
242 aufwendigen Verwendungsnachweis ausgezahlt werden sollen, denn
243 gemeinschaftliches Engagement darf nicht an starren Vorschriften scheitern.

244 Vor Ort wissen Menschen meist am besten, wo die Probleme liegen. Deshalb sollen
245 Menschen vor Ort wirklich mitentscheiden können: in Bürger*innenräten,
246 Bürgerversammlungen oder rollenden Beteiligungswerkstätten, deren Ergebnisse
247 dann auch umgesetzt werden. Kommunen sollten Vereine, Initiativen oder
248 Stiftungen gezielt in ihre Vorhaben einbeziehen und Mitmachen ermöglichen. Auch
249 die Einrichtung von Bürgerbudgets ermöglichen Mitbestimmung. Aber auch
250 politische Beteiligungsstrukturen müssen durch Land und Kommunen deutlich
251 ausgebaut und durch aufsuchende Angebote ergänzt werden. Das gilt besonders für
252 Kinder und Jugendliche, denn es geht um ihre Zukunft: Wer früh erlebt, dass die
253 eigene Stimme zählt, hat einen Grund mehr, in Thüringen zu bleiben. So kehren
254 Selbstwirksamkeit, gemeinsames Anpacken und sichtbare Verbesserung in unsere
255 Dörfer und Stadtviertel zurück.

256 Was wir jetzt tun

257 Gemeinsam ist es möglich: wir können unsere Orte nicht nur schöner und
258 lebenswerter machen, sondern auch als Gesellschaft wieder stärker
259 zusammenwachsen. Wer erlebt, dass er gebraucht wird und vor Ort etwas bewirken
260 kann, schaut zuversichtlicher in die Zukunft. Eine Gemeinschaft, die vor
261 Ort Verantwortung übernimmt und ins Handeln kommt, kann Menschen Optimismus und
262 Kraft geben und etwas bewegen.

263 Die beschriebenen Handlungsfelder sind nur ein Anfang. Der demografische Wandel
264 betrifft nahezu alle Bereiche unseres Zusammenlebens. Daher müssen seine
265 Auswirkungen politisch eine deutlich höhere Priorität bekommen. Denn an der
266 Bewältigung dieser Herausforderung entscheidet sich maßgeblich die
267 Zukunftsfähigkeit Thüringens. Wir sind überzeugt, dass wir diese Debatte jetzt
268 führen müssen. Dazu gehören politische Vorschläge genauso wie das Finden von
269 Lösungen durch und mit den Menschen vor Ort. Viele von uns sind längst aktiv in
270 Kommunalparlamenten genauso wie in Vereinen und Initiativen. Wir haben nicht auf
271 alles die fertige Antwort. Die besten Lösungen entstehen dort, wo Menschen ihren
272 Ort kennen. Es gilt nun, Menschen zusammenzubringen und ihnen den Rücken zu
273 stärken. Das sehen wir auch als unsere Aufgabe als Partei: wir wollen einen
274 neuen Politikstil ins Land bringen, der vor Ort vor allem zuhört, statt nur zu
275 erklären. Der Lösungsmöglichkeiten aufzeigt, ohne sie vorzugeben. Der Menschen
276 mitnimmt, statt nur im Parlament darüber zu entscheiden. Wir wollen
277 gemeinschaftlich, kooperativ und mit offenen Herzen an den Herausforderungen
278 arbeiten.

279 Das verstehen wir auch als Auftrag an uns selbst: zuhören und anpacken.

280 Wo Menschen etwas bewegen wollen, stehen wir als Partner*in an ihrer Seite, in
281 Gemeinderäten und Kreistagen und auch ganz praktisch vor Ort. Miteinander können
282 wir unser Thüringen zum Besseren gestalten.